Sammlung vertreten. Hier können nur Lokalforschungen und systematisch unternommene Studienreisen Klarheit schaffen!

Magdeburg, Städtisches Museum für Natur- und Heimatkunde.

5. Eine dritte Art von Pectinatella (P. davenporti n. sp.).

Von Dr. Asajiro Oka, Tokio.

(Mit 3 Figuren.)

eingeg. 19. Februar 1907.

Da die prächtigste Süßwasserbryozoen-Gattung *Pectinatella* bis jetzt nur in zwei Arten (*P. magnifica* Leidy, aus Amerika und *P. gelatinosa* Oka, aus Japan) bekannt gewesen ist, so dürfte die Mitteilung interessieren, daß noch eine dritte Species existiert, und zwar in derselben Gegend wie die eine der bereits bekannten.

Die neue Species, für welche ich den Namen *P. davenporti*[1] in Vorschlag bringe, kommt in Kasumiga-Ura, einem großen See etwa 70 Kilometer nordöstlich von Tokio, in ziemlich großen Mengen vor. Dort findet man die Kolonien an Blättern von Wasserpflanzen, unter-

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3.

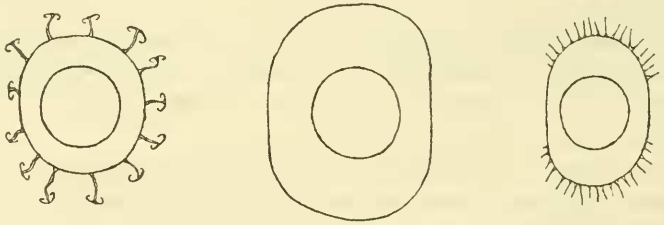

Fig. 1. Statoblast von *Pectinatella magnifica* Leidy.
Fig. 2. Statoblast von *P. gelatinosa* Oka. Fig. 3 Statoblast von *P. davenporti* n. sp.

getauchten Stangen, usw. anhaftend, wo sie kleine, durchsichtige, gallertartige Massen bilden. Dieselben sind entschieden kleiner als die der andern Arten, indem sie nur selten einen Durchmesser von 1 cm erreichen; im allgemeinen Habitus ähneln sie den jüngeren Kolonien von *P. gelatinosa* so sehr, daß sie beim ersten Blick für letztere gehalten werden können. Auch ich hielt sie für solche, solange in den Stöcken keine Statoblasten zu finden waren, beim Erscheinen der letzteren erkannte ich aber sofort an ihrer abweichenden Gestalt, daß man es hier mit einer neuen, bisher noch nicht beschriebenen Species zu tun hat. Wie die beiden bereits bekannten Arten sich in erster Linie durch die Form und Bewaffnung der Statoblasten unterscheiden, so sind es eben-

[1] Zu Ehren des Herrn Dr. C. Davenport, Director of the Biological Station zu Cold Spring Habour, U. S. A.

falls diese, die bei unserm Tierchen die auffälligsten Unterscheidungsmerkmale abgeben.

Bekanntlich sind die Statoblasten von *Pectinatella* mit einem als Boje funktionierenden Ringe versehen, welcher reifartig den eigentlichen Körper umgibt und an der Peripherie eine variierende Anzahl von hakentragenden Dornen aufweist. Diese Gebilde zeigen nun, wie aus den beigegebenen, die Statoblasten von 3 *Pectinatella*-Arten bei gleicher (20×) Vergrößerung darstellenden Figuren sofort zu ersehen, auffallende Unterschiede. Bei *P. magnifica* ist der Ring kreisförmig, die Dornen sind sehr groß, aber nicht gerade zahlreich, indem ihre Zahl nur 12—18 beträgt. Der Statoblast von *P. gelatinosa* erscheint viel größer infolge der größeren Breite des Ringes, außerdem zeigt er eine eigentümliche sattelartige Doppelcurvatur, was ohne Zeifel das Anhaftungsvermögen desselben beträchtlich erhöht. Dagegen sind die Dornen, wenn auch zahlreich, so schwach entwickelt, daß sie nur bei starker Vergrößerung wahrzunehmen sind. Bei der neuen Species ist der Statoblast flach elliptisch und im Vergleich mit dem von *P. gelatinosa* merklich kleiner. Die Dornen treten hier nur an beiden Enden des Statoblasten, und zwar in Gestalt gerader Stäbchen auf. Man zählt im Durchschnitt deren 18—20 an einem Ende. Sie sind überdies an beiden Seitenrändern mit einer Reihe (6—9) kleiner, halbkreisförmig gekrümmter, stumpf endender Widerhaken ausgestattet. An Länge variieren die Dornen beträchtlich, indem die längsten über 0,15 mm messen, während die kleinsten kaum so lang als dick sein können; in der Regel stehen die längeren in der Mitte, die kleineren an den Enden der Reihe.

Außerdem unterscheidet sich die neue Species durch folgende Charaktere:

Die Stöcke werden, wie anfangs bemerkt, nur selten über 1 cm groß, im Gegensatz zu *P. gelatinosa*, deren Kolonien einen Durchmesser von 3 cm erreichen. Sie stehen meistens vereinzelt; eine Verschmelzung zahlreicher Kolonien zu einer größeren Gallertmasse, wie sie bei *P. magnifica* und *P. gelatinosa* stattfindet, habe ich nicht beobachtet.

Die einzelnen Polypide sind entschieden kleiner, indem sie (einschließlich der Tentakel) nur 3 mm lang werden, während die von *P. gelatinosa* eine Länge von 4 mm erreichen. An Dicke kommen beide einander gleich, so daß die letzteren viel schlanker als die ersteren erscheinen.

Die Tentakel erreichen bei der neuen Species eine Länge von 1,3—1,4 mm, sie werden also merklich länger als bei *P. gelatinosa*, deren Tentakel nur 1 mm lang sind. Im Verhältnis zu den übrigen Körperteilen sind sie daher sehr lang zu nennen und verleihen unserm Tierchen, wenn sie völlig ausgestreckt sind, ein überaus zierliches Aussehen.

Der eigentliche Körper der einzelnen Polypide, hauptsächlich aber

der Magen, ist bedeutend kürzer als bei *P. gelatinosa*, was aus den obigen Maßangaben ohne weiteres zu ersehen ist. Letzteres Organ ist viel rundlicher und mit weniger zahlreichen Längsfalten versehen.

Beiläufig sei noch bemerkt, daß die Dornen an Statoblasten mit ihren Haken ein recht interessantes Objekt zum Studium der Variation bilden.

Tokio, den 12. Januar 1907.

6. Über die systematische Stellung der Rhabdocoelen-Familie Catenulidae s. str. (= Stenostomidae Vejd.).

Von Alex. Luther.

eingeg. 20. Februar 1907.

In einer Arbeit über die Gattung *Macrostoma*[1] habe ich mich unter anderm im Anschluß an Vejdovský[2], Sekera[3] und Keller[4] für eine Trennung der Familie Stenostomidae Vejd. von derjenigen der Microstomidae Vejd. ausgesprochen, und die nahen Beziehungen betont, die zwischen der letzteren und den Macrostomiden bestehen[5]. Der Text dieser Arbeit war bereits gedruckt, als die wichtige neue Revision des Rhabdocoelensystems von v. Graff[6] erschien, in welcher die Stenostomiden und Microstomiden in Übereinstimmung mit der schon früher von Böhmig[7] ausgesprochenen Ansicht wieder zu einer einzigen Familie vereinigt werden. Diese wurde, der neuen Nomenclatur gemäß, als Catenulidae bezeichnet. Auch jetzt kann ich der Anschauung dieser beiden hervorragenden Forscher nicht beitreten und will deshalb versuchen, im folgenden meinen Standpunkt vorläufig zu rechtfertigen, soweit dieses ohne erneute eigne Untersuchungen, die ich in der Zukunft vorzunehmen beabsichtige, möglich ist.

---

[1] Zur Kenntnis der Gattung *Macrostoma*. Festschrift für Palmén. Helsingfors (1905) 1906. Nr. 5. S. 49—52.

[2] F. Vejdovský, Tierische Organismen der Brunnengewässer von Prag. Prag 1882. S. 54.

[3] E. Sekera, Príspevky ku známostem o turbellariích sladkovodních. Sitz.-Ber. d. k. böhm. Ges. d. Wissensch. Math.-naturw. Cl., Jahrg. 1888. S. 344, und: Erneute Untersuchungen über die Geschlechtsverhältnisse der Stenostomiden. Zool. Anz. Bd. XXVI. 1903. S. 607.

[4] J. Keller, Die ungeschlechtliche Fortpflanzung der Süßwasserturbellarien. Jenaische Zeitschr. Bd. XXVIII. 1894. S. 370—371.

[5] Die schönen Untersuchungen N. v. Hofstens an *Microstomum lineare* (Studien über Turbellarien aus dem Berner Oberland. Zeitschr. f. wiss. Zool. Bd. LXXXV. 1907. S. 394—407) sind nur geeignet diese Auffassung zu befestigen.

[6] L. v. Graff, Marine Turbellarien Orotavas und der Küsten Europas. II. Rhabdocoela. Zeitschr. f. wiss. Zool. Bd. 83. 1905.

[7] L. Böhmig, Die Turbellarien Ostafrikas. In: Deutsch-Ostafrika Bd. IV. Berlin 1898. S. 7—8.